

## **Auszug aus dem substanziellen Protokoll 169. Ratssitzung vom 3. April 2013**

### **3808. 2012/78**

#### **Motion von Dr. Daniel Regli (SVP) und Marina Garzotto (SVP) vom 07.03.2012: Reduktion der Kosten für das Kultursponsoring**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab.

*Dr. Daniel Regli (SVP) begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 2406/2012): Mit dieser Motion fordern wir, dass durch Kultursubventionen unterstützte Projekte und Personen nach einer Anlaufphase von fünf Jahren bemessen werden sollten. Haben sie bis dann keinen Selbstfinanzierungsgrad von 50 % erreicht, sollen ihnen die Subventionen aberkannt werden. Die konsolidierten Gesamtausgaben für Kulturförderung beliefen sich in der Rechnung 2012 auf 171 Millionen Franken. Wir suchen ein Gegenmittel gegen das ausufernde Budget. Der Stadtrat wies in seiner Antwort darauf hin, dass es sich um Kulturförderung und nicht um Sponsoring handle. Er habe keine Marketingziele oder ökonomische Ziele. Wir bezweifeln das. Unserer Meinung nach gibt es einen Zusammenhang zwischen dem grosszügigen Verteilen von Subventionen und dem Stimmverhalten der Leute, die das Geld erhalten. Der Stadtrat argumentiert in seiner Antwort weiter, dass die Stadt auch die Wissenschaft subventioniere. Das Problem ist, dass es hier um Subventionen ohne Ende geht. Auch eine Forschungs- und Entwicklungsabteilung wird nach einer gewissen Zeit bemessen. Das sollte man hier auch tun. Der Stadtrat sagt zudem, dass im Falle einer Umsetzung die Hälfte aller Kulturinstitutionen, darunter das Schauspielhaus oder die Tonhalle, schliessen müsste. Doch das Wissen, dass nach fünf Jahren der Selbstfinanzierungsgrad untersucht wird, könnte auch zu Optimierungen führen. Der Stadtrat hat bisher offenbar an einigen Orten bereits Druck gemacht, aber nicht überall. Die Umsetzung der Motion wäre ein ökonomischer Gewinn für die Stadt.*

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

***STP Corine Mauch:** Die Motion betrachtet die Kunst primär aus der ökonomischen Perspektive. Wir haben eine andere Sichtweise. Aus einer kulturpolitischen Sicht, wie sie Zürich seit Jahren vertritt, ist es nicht sinnvoll, einzelne Künstler oder Institutionen nach fünf Jahren nicht mehr zu unterstützen, wenn sie den Eigenfinanzierungsgrad von 50 % nicht erreicht haben. Diese Forderung ist sehr pauschal. Kultur muss aber auch experimentieren können. Der Staat stellt hier Risikokapital in Form von Kulturförderung zur Verfügung. Rund die Hälfte der unterstützten Kulturinstitutionen der Stadt verfügt nicht über einen Eigenfinanzierungsgrad von über 50 %. Die Motion würde das Kulturleben von Zürich radikal verändern. Unser Kulturleben ist aber sehr wertvoll und beliebt und zeichnet sich durch Vielfalt und Qualität aus. Dazu gehören populäre und ökonomisch erfolgreiche Veranstaltungen, aber auch solche, die in neue Gebiete vorstossen. Die Umsetzung der Motion würde ausschliesslich die Kulturförderung auf*

*ihre Mehrheitsfähigkeit und Ökonomie trimmen. Man würde die Kunst damit eines wichtigen Teils berauben, nämlich der Innovation und des Muts zum Risiko.*

Weitere Wortmeldungen:

**Marina Garzotto (SVP):** *Unsere Motion verlangt nicht keine Unterstützung für aussergewöhnliche oder eigenartige Künstler oder Veranstaltungen. Doch wenn ein Künstler oder eine Künstlergruppe nach fünf Jahren Anlaufzeit nicht genügend Anhänger gefunden hat, sollte eine solche Gruppe nicht mehr unterstützt werden. Wir als Gemeinderäte erhalten oft Freikarten für Veranstaltungen. Ich habe einige Vorstellungen besucht und war oft sehr enttäuscht. Wird man einmal enttäuscht, geht man nicht mehr an diesen Ort. So urteilt vermutlich die Mehrheit des Publikums. Wenn auch nach fünf Jahren nicht genügend Besucher kommen, sind die Künstler vielleicht doch nicht genug gut. Dann wäre es richtig, sie nicht mehr zu unterstützen. Es gäbe dann auch Platz für neue Projekte.*

**Dr. Pawel Silberring (SP):** *Die Hälfte aller Kulturinstitute, darunter renommierte Häuser wie die Tonhalle, erreicht die geforderte Eigenfinanzierung von 50 % nicht. Aber auch kleinere Institutionen wie das Helmhaus haben keine Chance, auf die 50 % zu kommen. Falls auch Bibliotheken zur Kultur gehören, müssten auch diese verschwinden. Kulturinstitutionen tragen wesentlich zur Lebensqualität der Stadt bei. Sie sind auch ein wichtiger Ort, um humanistische Werte zu vermitteln. Gemeinsame Grundwerte sind in einer Gesellschaft essentiell für den Zusammenhalt. Natürlich muss man auch hier genau schauen, wo man welche Mittel einsetzt. Doch nur mit der Ökonomie allein würde in unserer Gesellschaft nichts mehr funktionieren.*

**Claudia Simon (FDP):** *Die FDP hat dem Kulturleitbild für die Jahre 2012 bis 2015 zugestimmt. Die Kulturförderung hat sich bei rund 1,5 % des Gesamtbudgets eingependelt. Man kann deshalb nicht von einem ausufernden Budget sprechen. In einem Punkt muss ich Dr. Daniel Regli (SVP) allerdings recht geben: Der Stadtrat schreibt in seiner Antwort, man dürfe das nicht vom Marketing her betrachten. Diese Aussage ist etwas gewagt, denn die Stadt argumentiert bei den meisten Kulturweisungen damit, dass Zürich ein Kulturstandort mit weltweiter Ausstrahlung sei. Das ist Marketing. Die FDP lehnt die Motion trotzdem ab. Wir halten den Ansatz für falsch.*

**Isabel Garcia (GLP):** *Der Eigenfinanzierungsgrad ist für die GLP zwar ein wichtiges, aber nicht das einzige Kriterium zur Beurteilung der finanziellen Unterstützungswürdigkeit von Kulturschaffenden oder Kulturinstitutionen. In der Kulturpolitik ist für uns zentral, dass es eine breite Palette von Kulturangeboten gibt. Es sollen nicht einzelne Sparten bevorzugt werden, auch nicht aufgrund einer vorbildlichen Wirtschaftlichkeit. Für das Publikum soll ein vielfältiges Spektrum an Angeboten zur Verfügung stehen. Alle Stile und Geschmacksrichtungen sollen ihren Platz haben, von der populären Massenkultur über experimentelle Kulturangebote bis hin zur klassischen, etablierten Kunst und Kultur. Die verschiedenen Kulturschaffenden und Kulturrichtungen sollen ihren festen Platz in der Stadt haben und auch die Möglichkeit, sich um finanzielle Unterstützung zu bewerben.*



3 / 3

**Dr. Daniel Regli (SVP):** Die von Claudia Simon (FDP) erwähnten 1,5 % sind für uns zu viel. Natürlich wollen wir nicht nur Mainstream-Kultur fördern. Unser Vorschlag kann die Kultur durchaus auch fördern. Der Kleintheaterbetreiber muss nicht Mainstream generieren. Er muss 50 % an Eigenmitteln generieren, eine kleine Gruppe von Leuten finden, die seine Produktionen unterstützungswürdig finden. Dafür hat er fünf Jahre Zeit und dann wird er bemessen. Das ist unser Ziel.

Die Motion wird mit 24 gegen 94 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat